

Stepping Forward to Realize this Wish

Von abgemeldet

Kapitel 18: Kapitel 18

Author Notes:

Hier ist es endlich, das brandneue Kapitel. Entschuldigt bitte vielmals die lange Wartezeit!

STEPPING FORWARD TO REALIZE THIS WISH

Kapitel XVIII

Sora hatte es geschafft. Er hatte das Portal in die Dunkelheit in Roxas` Twilight-Town gefunden, im Keller des alten Herrenhauses.

Er war so kurz davor, sein Ziel zu erreichen, und dem verbliebenen Rest der Organisation Dreizehn entgegenzutreten. Er war so kurz davor, Kairi wiederzusehen. Er musste zu ihr, koste es, was es wolle. Er musste sie retten. Und Riku... Er hoffte, dass es ihnen gut ging.

Das Portal war ein waberndes Gebilde, von schwarzer Farbe an seinen Enden, und von innen heraus in einem unheilvollen Grünton leuchtend. Alles in Sora sträubte sich davor, dieses Tor zu durchschreiten. Er wusste nicht, was ihn auf der anderen Seite erwartete. Er wusste nicht, ob er bereits stark genug war, das nun Kommende zu überstehen. Doch ihm lief die Zeit davon. Er konnte nicht länger warten. Er musste Kairi finden, und dem Schrecken endlich ein Ende bereiten. Und er stand nicht alleine da. Donald und Goofy standen direkt hinter ihm, gaben ihm die nötige Kraft. Entschlossen schritt er auf das Portal zu, und ging hindurch, festen Schrittes.

Auf der anderen Seite erwartete ihn die Zwischenwelt. Der Boden, der Himmel, und das ganze Drumherum, alles leuchtete in orange-blauem Nebel. Er konnte nichts sehen, die Welt erschien ihm, als könne er tausende Meilen weit laufen und sich trotzdem nicht einmal von der Stelle bewegen. Er sah kein weiteres Portal, keine Öffnung in die Welt, die niemals war. War dies hier der richtige Weg?

„Was ist das für ein Ort?“ fragte er, mehr zu sich selbst als zu irgendjemand anderem.

„Nun, welchen Weg sollen wir nehmen?!“ verlangte Donald hinter ihm zu wissen. Auch

er schien ratlos zu sein. Suchend blickte sich Sora nach allen Seiten um. Er lief ein paar Schritte nach vorne, und rief nach seinen Freunden. „Kairi!“ rief er, und „Riku!“ Seine Stimme hallte nicht weit, der wabernde Nebel schien jedes Geräusch zu schlucken, ließ seine eigene Stimme in seinen Ohren dumpf und fremd erscheinen. Er lief weiter, rief erneut nach den beiden, die er suchte.

Die einzige Antwort, die er erhielt, war das erschrockene Aufkeuchen seiner Gefährten hinter ihm, und nur Bruchteile von Sekunden später bemerkte auch er die Niemande, welche sich lautlos im dichten Nebel materialisierten. Die weißen Kreaturen krochen ihm entgegen, versperrten ihm den Weg, kreisten ihn ein. Sie kamen von vorne, von links und von rechts, und als er einen kurzen Blick nach hinten warf, sah er sie auch von dieser Seite auf ihn zu taumeln. Und der Weg zurück war ihnen verwehrt, das Portal zurück nach Twilight Town war verschwunden, ohne dass sie es gemerkt hatten.

Sora zog sein Schlüsselschwert, es vibrierte in seinen Händen wie der alte Vertraute, der es war. Die Waffe gab ihm ein Gefühl der Sicherheit, der Macht über diese Kreaturen. Wild entschlossen griff er an, den erstbesten Niemand, der ihm den Weg versperrte, einfach in zwei Teile spaltend.

Hinter sich hörte er auch Donald und Goofy ihre Waffen ziehen. Donner grollte, als Donald ein künstliches Gewitter herauf beschwor und gleich drei ihrer Feinde auf einmal mit Blitzen erschlug. Sora griff erneut an, er schwang sein Schlüsselschwert und schlug auf seine Feinde ein, wich ihren Angriffen aus oder parierte sie. Wurde er doch einmal getroffen, hatte er sofort eine Potion griffbereit, um seine Wunden zu heilen.

Doch mit jedem Niemand, den er und seine Gefährten besiegten, kamen drei weitere aus dem Nichts heran um sie anzugreifen. Die Zahl ihrer Feinde wuchs beständig, und bald schon fand sich Sora erneut hilfeschend nach einem Ausweg umblicken, den es nicht gab. Schweißperlen glänzten auf seiner Stirn.

„Das bringt nichts!“ rief er. Leichte Panik schwang in seiner Stimme mit. Sollte er so weit gekommen sein, nur um hier, irgendwo in der Zwischenwelt, von einer nicht enden wollenden Schar von Niemanden bezwungen zu werden? Sora ließ sein Schlüsselschwert sinken und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Nur eine Sekunde lang durchatmen, bevor er sich erneut in den Kampf stürzte. Nur eine Sekunde...

„Bleibt in Bewegung!“ drang eine Stimme an sein Ohr. „Sonst hat die Dunkelheit leichtes Spiel mit euch!“

Das nächste, das Sora sah, war die Gestalt eines hochgewachsenen Mannes mit leuchtend rotem Haar, der in sein Sichtfeld wirbelte und gleich zwei seiner Feinde mit großen Rädern aus messerscharfem Metall die Kehlen durchtrennte. Die Kreaturen zuckten, brachen in sich zusammen, und waren tot bevor sie den Boden berührten. Ihre Artgenossen stoppten ihren Angriff, sie verweilten dort wo sie standen, und maßen den Neankömmling mit lauerndem Blick. Der Mann drehte sich in einer fließenden Bewegung zu Sora um.

Niemande suchen mussten, deren Befehle sie befolgten und für die sie kämpften und starben und aufhörten zu existieren. Er war stärker! Er war stärker! Tausende hätten sich ihm in den Weg stellen können und er hätte sie alle vernichtet, alle auf einmal, ohne auch nur einen einzigen Kratzer zu erleiden, wäre er nur bei vollen Kräften! Würde ihm sein eigenes Element nicht denselben Schmerz zufügen, den er anderen erteilte! Wie ungerecht es doch war! Wie ungerecht! Doch Jammern half nichts. Er musste sich zusammen reißen! Er musste durchhalten! Er musste kämpfen und daran glauben, dass sie noch eine Chance hatten, zu gewinnen. Sonst war alles verloren.

„Mir war es lieber, als sie noch auf meiner Seite waren!“ brachte er aus zusammen gebissenen Zähnen hervor, und drehte sich zu Sora um.

„Bereust du es etwa bereits?“ fragte dieser, und blickte Axel direkt in die Augen.

Axel konnte Sora ansehen, dass dieser genauso erschöpft war, wie er selbst. Er hatte keinerlei Kraftreserven mehr übrig, doch trotz allem kämpfte er weiter, mit allem was da noch in ihm war, für Kairi, und für seine Freunde. Und für alle Menschen in all den Welten, die es zu beschützen gab. So lange schon führte Sora seinen Kampf für das Gute. Völlig selbstlos, er hielt all dem Druck, der auf ihm lastete stand, all den Erwartungen, ohne dafür eine Gegenleistung zu erhalten, und ohne ein egoistisches Ziel wie Ruhm oder Macht dabei zu verfolgen.

Ob Axel es bereute, wollte Sora wissen. Und wie er es bereute. Er bereute zutiefst, die richtige Entscheidung nicht bereits viel früher getroffen zu haben, und aus völlig freien Stücken. Er hatte den richtigen Weg erst für sich entdeckt, nachdem ihm der Weg in die Dunkelheit für immer versperrt war. Er hatte bloß Roxas hinterher getrauert. All die Zeit hatte er sich denjenigen zurück gewünscht, der ihm das erste Mal in seinem Dasein das Gefühl gegeben hatte, ein Herz zu besitzen. Dabei konnte er dieses Gefühl immer haben, wenn er das wollte. Er konnte selbst stark sein. Er konnte etwas bewirken und aus den Schatten heraus treten. All die Zeit schon hatte er die Möglichkeit gehabt, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.

Demyx hatte ihn verändert. Demyx hatte ihn auf den richtigen Weg geführt. Er hatte sich immer alles so einfach gemacht, immer nur das gemacht, das am einfachsten für ihn war, am bequemsten. Er war in Selbstmitleid versunken ohne den Versuch zu starten, etwas an seiner Situation zu verändern. Demyx war zu ihm gekommen und hatte um ihn gekämpft. Er hatte nicht aufgegeben, auch wenn er zu Anfang immer wieder zurück gewiesen worden war. Er hatte jede Veränderung mit offenen Armen angenommen und immer das Beste aus allem gemacht. Er war stark gewesen, wo Axel schwach war. Er war sich sicher gewesen, wo Axel gezweifelt hatte. Er hatte Axel geprägt und einen besseren Menschen aus ihm gemacht. Selbstlos war er gewesen. So wie Sora auch selbstlos war.

Und auch Axel wollte selbstlos sein. Er wollte etwas verändern, wenn er es konnte. Und in genau diesem Augenblick konnte er etwas bewegen. Er konnte Sora dazu verhelfen, seinen Weg fortzusetzen und gegen das Böse anzukämpfen. Und vielleicht... Vielleicht würde das für seine früheren Taten aufkommen.

>Vergib mir, Demyx.<, dachte er, und schloss seine Augen, für einen kurzen

offenen Wunden hervor, und als Sora vorsichtig seine Haut berührte, zuckte seine Hand sofort wieder zurück. Axel glühte.

„Eine Potion! Hat einer von euch noch eine Potion?!“ fragte Sora, an Donald und Goofy gewandt. Die beiden schüttelten betreten ihren Kopf. Sora blickte sich hilfesuchend um. Kein Portal zurück nach Twilight Town. Keine Potions. Gab es denn nichts, was er tun konnte?

„Es spielt keine Rolle.“ brachte Axel hervor, aus zusammengebissenen Zähnen. Gequält öffnete er seine Augen und blickte Sora an. „Ich wusste, dass das passiert.“ Der Schmerz trieb ihm die Tränen in die Augen. Er blinzelte sie fort. „Geht jetzt! Sucht Kairi! Sagt ihr, dass es mir leid tut!“

Sora schüttelte seinen Kopf. „Das kannst du ihr selbst sagen, wenn wir sie finden!“ sagte er bestimmt. Und Axel lächelte gequält.

„Besser nicht.“ murmelte er. „Das käme nicht von Herzen, versteht ihr... Ich hab ja keins...“ Mit diesen Worten bewegte er seine Hand, und direkt neben ihm öffnete sich ein Portal in die Dunkelheit. „Die Welt, die niemals war.“ meinte Axel. Seine Augen glänzten fiebrig. Sora hatte das Gefühl, dass er der Ohnmacht sehr nahe war. „Seid vorsichtig. Macht dem... ein Ende.“

„Wir kommen wieder!“ brach es aus Sora hervor. „Wir... wir finden etwas, das dir hilft und dann kommen wir wieder!“

„Mach dich... nicht lächerlich.“ meinte Axel. „Sobald ihr die Dunkelheit betretet, gibt es... kein Zurück mehr für euch. Geht jetzt endlich... Macht schon.“

Sora wusste, dass es keine andere Möglichkeit gab. Er wusste, dass er seinen Weg fortsetzen musste. Er drückte Axels Hand, die Hitze, die von ihr ausging, ignorierend. „Danke, Axel.“ flüsterte er, dann stand er auf, und bedeutete seinen Gefährten, durch das Portal zu gehen.

Und Axel blieb alleine zurück.

Die Welt um ihn herum reduzierte sich auf die Schmerzen in seinem Inneren. Er hätte es nicht für möglich gehalten, dass solche Schmerzen überhaupt existierten. Doch er hatte es nicht anders gewollt. Und trotz der Qualen fühlte er sich seltsam befreit. „Demyx...“ hauchte er, bevor er erneut seine Augen schloss. Er fühlte sich schwach und ausgelaugt. „Demyx, es tut mir leid.“

--Axel!--

Er hörte diese Worte wie aus weiter Ferne. Er wollte seine Augen öffnen, ein letztes Mal die Welt sehen, bevor ihn die Dunkelheit für immer umfing.

Zu schwach... Er war zu schwach, um seine Augen zu öffnen. Er sah sich umgeben von alles umfassender Dunkelheit. Er spürte die Kälte in seine Glieder fahren, langsam, schleichend. Sie ersetzte die Hitze, umschlang sein ganzes Wesen, umklammerte sein

--Aber er wird uns sicher umbringen, wenn er uns sieht!--

--Nein, er wird nur DICH umbringen, weil du sicher dämlich genug bist um nicht einfach weg zu fliegen, sollte er uns umbringen wollen!--

--Nein, das bin ich nicht! Ich werde die erste sein, die weg fliegt!--

--Ich wusste, dass du ein Feigling bist!--

--Hey, das habe ich doch gar nicht---

--Jetzt hört endlich auf, euch zu streiten, sonst hört er uns noch!--

„Wer ist da?!“

--Na großartig, ich hab es euch ja gesagt!--

Demyx sprang auf, und blickte sich suchend um. „Antwortet mir! Wer seid ihr?!“ Er hatte Stimmen gehört, leise, in seinem Hinterkopf, und war sofort alarmiert. Sollte die Organisation Dreizehn sie hier gefunden haben, war alles verloren. „Ich weiß, dass ihr hier seid!“

„Ähm... wir sind hier!“

Demyx fuhr herum, und sofort erkannte er die drei kleinen, fliegenden Gestalten als die Schatzjäger, welche ihm und Axel in Hollow Bastion begegnet waren. Sofort stieg Hass in Demyx empor.

„IHR!“ rief er, und seine Gesichtszüge verhärteten sich. „Was wollt IHR denn hier?! Ihr wagt es hier aufzukreuzen, nach allem, was ihr uns angetan habt?!“

„Moment mal!“ rief die Braunhaarige mit der Haarspange. „Wir haben dir-“

„Wenn ihr uns nicht an Malefitz verraten hättet, wäre all das hier gar nicht passiert!“ fiel ihr Demyx ins Wort, und er deutete auf den am Boden liegenden Axel. „Axel STIRBT, und das ist EURE Schuld! Hätte Malefitz ihn nicht mit dem Seefeuer verbrannt, hätte er seine Kräfte einsetzen können, ohne dabei drauf zu gehen!“ Wütend ballte Demyx seine Hände zu Fäusten. „Ich- Ich sollte euch-“

„HEY!“ rief die Blonde mit dem schwebenden Schal, und verschränkte ihre Arme vor der Brust. „Wir wussten nicht, was Malefitz mit euch vorhatte! Wir sind bloß einfache Schatzjäger! Du hast kein Recht dazu mhmmph-“

Die mit den Fledermausflügeln presste der Blonden ihre Hand auf den Mund. „Was Rikku damit sagen will ist, dass uns das Ganze furchtbar leid tut! Und wir wollen uns dafür revanchieren. Hiermit!“ Sie warf der Braunhaarigen einen auffordernden Blick zu, und die zog eine Glasphiole hinter ihrem Rücken hervor. Demyx erkannte sie sofort, und seine Augen weiteten sich vor Verblüffung.

„Die hast du uns damals geschenkt.“, meinte die Braunhaarige. „Aber... Wir finden, du hast sie zurück verdient...“

-
-
-

TBC